

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Ausstrittes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., kein Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gebaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenspreises 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Schröder in Schotterey bestimme ich für die Ortschaften Schotterey, Großgräfendorfer-Strößen und Lauchstädt bis auf Weiteres Folgendes:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie
2. der Auftrieb von Vieh auf Märkte wird verboten,
3. Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen auf der Eisenbahnstation Lauchstedt nicht verladen werden.

Die betreffenden Ortsbehörden und die Bezirksgendarmen veranlasse ich, die Durchführung vorstehender Anordnungen zu überwachen und jeden Uebertretungsfall zur Strafverfolgung sofort hierher anzuzeigen.

Merseburg, den 19. September 1896.

Der Königliche Landrath.

S. W.: v. Helldorff.

Das von dem fr. Schäfer'schen Plan an der Wilhelmstraße verbliebene Restgrundstück von ca. 19 ar 60 qm soll vom 1. Oktober cr. ab auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch, den 23. September cr.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

im unteren Rathhoussaale anberaunt. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Communalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 19. September 1896.

Die Oeconomie-Deputation
des Magistrats.

Merseburg, den 21. September 1896.

* England und die Orientkrisis.

In England machte der Entrüstungsturm wegen der letzten Konstantinopeler Mordthaten solche rasenden Fortschritte, daß man glauben konnte, auch die Regierung werde mit fortgerissen und zu schleunigem Einschreiten gedrängt werden. Die Blätter wimmelten von Zuschriften, in denen der Sultan in den stärksten Ausdrücken dem allgemeinen Abscheu preisgegeben und seine Abjehung verlangt wurde; viele Geinliche im ganzen Lande forderten in Kanzelreden zum Kampfe des Kreuzes gegen den Halbmond auf, und die kühnsten Armenierfreunde schreuten selbst vor dem Gedanken einer Besiegung der Dardanellen nicht zurück, obgleich damit Großbritannien in unabsehbare Verwicklungen gerathen würde, bei denen es sich sonst lieber nach alter praktischer Ueberlieferung in zweiter und dritter Feuerlinie zu halten pflegt.

Das Kabinet Salisbury scheint jedoch nun entschlossen zu sein, dieser öffentlichen Meinung nicht nachzugeben. In einer Reutenote wird zwar jedes Eintreten für die türkische Regierung abgelehnt, aber zugleich das Zusammengehen mit den übrigen Mächten betont und

für den Fall des Scheiterns gemeinsamer Maßregeln in Aussicht gestellt, daß sich die englische Regierung „abseits halten“ werde. Möge sich nur die englische Politik nicht in der Rolle des Zauberehrleins befinden; die jetzt so laut und unbedeutend gewordenen Geister sind doch mit durch die heftigen Angriffe auf den Sultan, durch die Befürwortung einer Auftheilung der Türkei gerufen worden, ebenso wie auch die fortgesetzte Unterstützung der armenischen Komitees viel dazu beigetragen hat, dieses unruhige Element erst recht auffällig zu machen. Auch der letzte Putsch in Konstantinopel war durch Armenier veranlaßt, das darf nicht vergessen werden, mag man die dabei wieder zu Tage getretene türkische Mißwirthschaft und die schändlichen Ausschreitungen der muhamedanischen Knüttelgarde noch so sehr verabscheuen.

Es ist wahr, daß auch auf dem Festlande infolge von zum Theil sehr übertriebenen Konstantinopeler Schauerberichten Stimmen laut geworden sind, die drastische Mittel gegen die Türken verlangen. Aber nach dem englischen Rezept würde die schwierige Orientkrise nur verschlimmert werden, ein Kreuzzug gegen den Halbmond würde den Fanatismus der Muhamedaner mächtig entzünden und über die Europäer in der Türkei, die bisher ungeschoren geblieben sind, die schwersten Gefahren heraufbeschwören; die Abjehung des Sultans könnte auch nur mit Gewalt und neuen Schreckensscenen vor sich gehen. Die Hauptsache aber ist, daß sich die Festlandsmächte nicht um der Armenier willen in gegenseitige Kämpfe gestürzt sehen wollen. Insbesondere hat Rußland bisher seine Miene gemacht, die Auflösung des türkischen Reiches von außen zu beschleunigen, und die Rolle eines Protektors des politischen status quo für vortheilhafter erachtet. Rußland und England sind die größten Rivalen an den Meerengen, jenes glaubt sich als der stärkere Theil und läßt wenigstens, ohne viel Gesärei mit Ruhe, so lange es geht, billiger und sicherer zum Ziele zu kommen.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Die kaiserlichen Majestäten machten Sonnabend Vormittag einen Spazierritt nach dem Bornstedter Felde. Von demselben zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser im Neuen Palais mit dem Chef des Militärkabinetts v. Hahnke und nahm militärische Melbungen entgegen. Nachmittags besuchte das Kaiserpaar in Berlin das Atelier des Bildhauers Ungler. Die Abreise des Kaisers nach Rominten erfolgte Sonntag Abend.

Der Besuch, den der Reichskanzler Fürst Hohenlohe dem auf seinem hannoverschen Gute weilenden deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, abgestattet hat, bildet in den politischen Kreisen den Gegenstand lebhafter Erörterung. Es wird dort von seiner Seite bezweifelt, daß dieser Besuch mit dem bevorstehenden Zarenbesuch in Paris in Verbindung stand. Graf Münster wird sich demnächst auf seinen Pariser Posten zurückgeben und während der Zarentage in Paris anwesend sein. Dem Reichskanzler, der eben erst in Breslau mit den maßgebenden russischen Persönlich-

keiten intime Besprechungen gehabt hat, mußte daran gelegen sein, die dort gewonnenen Eindrücke dem Pariser Botschafter mündlich in eingehender Weise zu schildern und den Grafen Münster mit genauen Anweisungen für den bevorstehenden Zarenbesuch zu versehen.

Dem Finanzminister Miquel war jüngst die Absicht zugeschrieben worden, eine Verjüngung des Personals der Verwaltung der indirekten Steuern, namentlich durch Pensionirung der höheren Aufsichtsbeamten, herbeizuführen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist dem gegenüber in der Lage, festzustellen, daß eine derartige Personalveränderung nicht im Plane des Finanzministers liege.

Wenn in einzelnen Kreisen befürchtet wird, es könnten bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, also bis zum 1. Januar 1900, einzelne der Gesetze, die mit ihm unbedingt gleichzeitig zur Geltung kommen müssen, vergeblich auf ihre Erledigung harren, so ist diese Befürchtung offiziöser Auslassung zufolge unbegründet, denn es brauchen durchaus nicht alle der vom Reichsjustizamte in Angriff genommenen Entwürfe bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts fertiggestellt sein. Man giebt sich ja der Hoffnung hin, daß möglichst alle bis dahin unter Dach und Fach gebracht sein werden, durchaus nöthig ist es aber nicht; zu den Entwürfen, deren Erledigung Zeit hat, gehören z. B. diejenigen über Verlags-, Ver sicherungs- und Urheberrecht. Die übrigen Entwürfe, deren Erledigung bis zum 1. Januar 1900 erforderlich ist, werden zum Theil sogar geraume Zeit vorher fertiggestellt werden. Daß besonders das neue Handelsgesetzbuch auf baldiges Zustandekommen rechnen kann, ist nach dem Stande der Vorarbeiten für dasselbe außer allem Zweifel.

Zwischen Deutschland und Rußland besteht seit kurzer Zeit ein kleiner Zollkrieg. Rußland hat gegen Deutschland mehrere Zoll-repressalien angeordnet, denen gegenüber Deutschland, wie im „Hamb. Corr.“ angedeutet wird, nicht umhin können wird, das Verbot der Beleihung russischer Staatspapiere wieder herzustellen.

Die Bäckereiarbeiter haben beschloffen, diejenigen ihrer Kollegen, welche ihre Arbeitgeber wegen Verstoßes gegen die Bäckereiverordnung zur Anzeige bringen und deshalb entlassen werden, als gemahregelt zu betrachten und demgemäß zu unterstützen.

Oesterreich-Ungarn. Der internationale Agrar-Kongreß in Budapest verhandelte bei der Fortsetzung seiner Beratungen über die Währungsfrage und die mitteleuropäische Zollunion, ohne bisher jedoch zu bestimmten Beschlüssen gelangt zu sein. Von der gesammten Presse werden die Debatten mit größter Spannung begleitet und dabei der aderbauliche Charakter Ungarns allseitig hervorgehoben. — In Wien ist man angeblich über die Haltung Englands in der orientalischen Frage vollständig beruhigt. — Da der Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften nicht gelungen ist, hält man eine Auflösung des Reichstags für unmittelbar bevorstehend.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Frankreich. Gegenüber der Beschwerde-
schrift der Frau Dreufus, ihr Gatte sei
widerrechtlich in die Verbannung geschickt worden,
schreibt „clair“, anscheinend inspirirt, Dreufus sei
nicht nur auf Grund eines einzigen geheimen
Altenstücks, sondern eines ganzen Stobes von
Beweisen verurtheilt worden. — Der Gouver-
neur von Madagaskar, Larocq, ist ab-
berufen und durch den General Gallieni ersetzt
worden. — Der Zar dem Zaren“ überschreibt
die „Pet. Republ.“ einen Leitartikel, der sich mit der
Verleihung eines hohen russischen Ordens an
den Pariser Baron Rothschild beschäftigt.
Zudenverfolgungen in Rußland und nun Ehrung
Rothschild's in Frankreich, wie sei das in Einklang
zu bringen? Einfach so: vor 5 Jahren befanden
sich die russischen Finanzen in einem bösen Zustand.
Die erste Anleihe war mißglückt, denn Rothschild
hatte sich ihrem Zustandekommen widersetzt. Man
knüpfte Verhandlungen mit ihm an, und der steg-
reiche Krösus jagte gegen bedeutsame Zugeständnisse
in der Petroleumzeugung seine Mithilfe zu. Seit-
dem vervielfältigten sich die Anleihen mit wachsendem
Erfolge, der Zar hatte sich dem Könige der hohen
und höchsten Finanzen unterworfen, für welchen Akt
der weiße Adlerorden das Sinnbild sei, und eine
neue Anleihe stehe bevor. Nikolaus II
besucht uns nicht wegen unserer schönen Augen, seine
Liebenswürdigkeit gilt unsrer Kasse, deren
Hauptkassier Rothschild in Händen hat“. — Ein
Storrepöndent des „Temps“ findet, daß die Kaiser-
manöver in Schlessien zu „theatralisch“ ge-
wesen seien und daß die Infanterie weniger
Kusdauer gezeigt habe als die französische.
Wenn sich die französischen Leser an dieser „Temps“-
Meldung erfreuen, wir können es ihnen; glauben
aber kaum, daß sie den Worten Glauben schenken
werden.

England. Der Ministerpräsident bewilligte
die Wirtschrist an den Zaren, in welcher
dieser gebeten wird, gemeinsam mit England
der Niedermezelung der Armenier zu
steuern. Ueber die türkische Mißwirtschaft herrscht
allgemein die tiefste Entrüstung; in zahlreichen Ver-
sammlungen zu London und in den Provinzstädten
wurden Resolutionen in diesem Sinne angenommen.
Der Ministerpräsident Rosebery gab die Erklärung
ab, er könne nicht mit der Anschauung überein-
stimmen, daß England allein den Sultan entthronen
solte. Angesichts der Erklärung Rußlands, es würde
das Sondervergehen irgend einer Macht beanstanden,
sei es Pflicht der Regierung, jede Maßregel zur
Vermeidung des abschaulichen türkischen Regierung-
systems zu ergreifen, die nicht einen europäischen
Krieg veranlasse. Infolge dieser Erklärung
Rosebergs sucht man für die Erzielung eines Ein-
vernehmens mit Rußland Stimmung zu machen.
Daß Rußland nicht auf die Pläne Englands ein-
geht, ist bekannt.

Dänemark. Der Zar hat am Sonntag Nach-
mittag seine Reise nach England angetreten
und zwar nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, auf
dem „Polarstern“, sondern auf seinem neuen Schiffe
„Standard“. Die Ankunft in Balmoral
findet am Dienstag statt.

Rußland. Die „Now. Wremj.“ erklärt, daß
man ein einseitiges Vorgehen Englands
in der orientalischen Frage nicht dulden
könne, vielmehr müßten die Mächte gemeinsam
die Pforte zwingen, alle Maßregeln zu ergreifen,
um die christliche Bevölkerung vor dem Fanatismus
der Muselmanen zu bewahren, welchen in teuflischer
Weise die englischen Inspiratoren der Armenier aus-
beuten. Wenn die Pforte dies nicht thun könnte,
so müßten es die Mächte selbst unter Ausschluß
Englands thun.

Türkei. In Konstantinopel herrscht weder
Ruhe noch offene Revolution, sondern ein Mittel-
ding zwischen beiden: dauernde Erregung und
offene Panik. Die Hecereien von Häden und
drüben dauern fort, die Pforte beschuldigt die
Armenier der Vorbereitung von Attentaten, und die
Armenier belagern sich über Uebergriffe seitens der
türkischen Gendarmen. Verhaftungen finden tag-
täglich statt. Von einer endgiltigen Unterdrückung
der Wirren kann keine Rede sein; latent sind letztere
stets vorhanden und es bedarf nur eines gering-

sigen Anstoßes, um sie in ein akutes Stadium
überzuführen. Die einzige Beruhigung gewährt der
Umstand, daß die Organisation des armen-
nischen Revolutionskomitès durch Tunde
von Mitgliederverzeichnissen, Waffen und
Bomben stark geschwächt ist, so daß aus diesem
Grunde eine Wiederholung von Putschden vor der
Hand vielleicht unterbleibt. — Der deutsche Bot-
schafter in Konstantinopel, Frhr. v. Saurma-
Zeltich, hatte eine längere Konferenz beim
Sultan. — Auf Kreta schreitet die Einführung
der Reformen langsam fort, sie wird durch die
Widerjeglichkeit der Türken in unlesbarer Weise
aufgehalten.

Parlamentarische Nachrichten.

Daß der Bürgermeister Kummert in Kolberg
von den Liberalen und Socialdemokraten zum
gemeinsamen Reichstagskandidaten angetrieben sei, wird
sowohl in der „Freiämnen Zeitung“ als auch im „Vorwärts“
als eine „letzte Ent“ bezeichnet.

Polnischer Frevelmuth.

Aus Polen wird der „Post“ geschrieben: Vor
einigen Tagen sandte die Bewohner des Ansiedelungs-
gutes Alt-Bulowicz an einen Baum, weithin
sichtbar, einen Aufruf angeheftet, der mit lateinischen
Buchstaben geschrieben, in seiner nicht ganz ortho-
graphischen Fassung hier mit diplomatischer Treue
wiedergegeben wird: „Krieg dem Deutschen, Lands-
leute unserer Religion! Wir sind und werden be-
drängt und vertrieben von dem Deutschen, wir
fühlen es auf allen Ecken wir müssen zusammen
halten und gegen die Deutschen Front machen und
sie verdrängen — mit dem Schwert sind wir zu
schwach wir müssen zu anderen Waffen greifen
nemlich ihre Schötte in Asche legen und solange —
bis der Deutsche von seiner Gesellschaft versichert
wird — ihn tragen wir den Sieg davon. Sie
werden verarmt abziehen und wir haben das gefiegt,
folgt meinem Rath und Muth alle Brüder.“

Zwei Tage später brannte ein großer Fiegel-
schuppen des deutschen Gemeindevorstehers mit seinem
gesamten Inhalt nieder. Da er nicht versichert
war, ist dem Eigentümer ein sehr schwerer Schaden
entstanden. Angesichts des offen an die Adresse
der Polen gerichteten Aufrufs kann ein
Zweifel darüber, wer für die ruchlose Ein-
sicherung des Schuppens verantwortlich
zu machen ist, nicht bestehen. Hoffentlich wird
man eine Untersuchung einleiten und den Thäter
zur strengsten Rechenschaft ziehen.

Zur Zarenreise.

Aus Anlaß des Besuches des russischen
Kaiserpaares in Paris hat der Minister des
Innern angeordnet, die Fremdenpolizei mit
voller Strenge zu handhaben. Sämmtliche Aus-
länder, die sich in Paris aufhalten und den For-
derungen in Bezug auf die Anmeldung nicht
genügt haben, oder außer Stande sind, sich über
ihre Verhältnisse oder Mittel gehörig auszuweisen,
sollen gezwungen werden, Paris innerhalb
5 Tagen nach der Mittheilung des Polizei-
kommissars ihres Stadtviertels zu verlassen.
Anlaßlich des Zarenbesuches ist ein großes all-
gemeines Volksfest für ganz Paris geplant,
während zur Veranstaltung von Lokalfestlichkeiten
den Komitès der einzelnen Stadtviertel Beihilfen
von 100 000 Francs zur Verfügung gestellt sind.
Außerdem sollen 200 000 Francs zur Vertheilung an
die Armen gelangen. Daß die Stadt aufs Reichste
geschmückt wird und von Fahnen und Kränzen die
Häuser verdeckt sein werden, ist selbstverständlich.

Die Anarchisten sorge besteht indes fort, und
wenn man seine Befürchtungen auch wohlweislich
nicht laut äußert, so ist diese doch zur Zeit das
treibende Moment und überwiegt alle anderen
Empfindungen vollkommen. Es ist daher auch be-
greiflich, daß man in Paris von der Entdeckung
des Anarchistenplotts möglichst wenig Wesen
macht und der ganzen Angelegenheit den
denkbar harmlosesten Charakter beizulegen bemüht
ist. Die eigentliche Meinung ist aber sowohl in
Frankreich als auch in England eine wesentlich
andere. Auch in London verdoppelt man die Vor-
sichtsmaßregeln, nachdem aus den beschlagnahmten
Briefen der verhafteten Anarchisten klar geworden
ist, daß auch auf zahlreiche öffentliche Gebäude

Bondons Dynamitanschläge geplant sind; überall
wurden die Polizeiwachen verstärkt.

Der Pariser „Gaulois“ will wissen, daß die
dem Zaren in England und Frankreich zu gebenden
Feste etwas eingeschränkt werden dürften wegen des
verschlimmerten Gesundheitszustandes
des russischen Thronfolgers. Der Vor-
schlag wird gemacht, der russischen Kaiserin eine
Ehrenname beizugeben, für welchen Posten Frau
Nikolajewna, Superintendentin der Grenlegion,
eine geborene Kaiserin, in Vorschlag gebracht wird.
Bei der Antant des Zaren werden zwanzig
französische Kriegsschiffe in Cherbourg an-
wesend sein.

**Auch eine Wirkung des Zarenbesuches
in Paris.**

Der kaiserliche Pomp erstickt wiederum. Wi-
der „Post“ Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, haben
die Minister die Beamten angewiesen, ihre Uniformen
einer genauen Prüfung, nöthigenfalls Ausbesserung,
Erneuerung und Vervollständigung zu unterziehen.
Die Wichtigsten wissen, daß alle französischen Be-
amten mit einer ihrem Rang und Fach entsprechenden
Uniform begabt sind. Nur der Präsident der
Republik macht eine Ausnahme, da er in dem die
Uniformen regelnden Erlass von 1853 begrifflicher-
weise nicht vorgesehen ist.

Freilich, alltäglich sieht man die Uniformen der
Beamten nicht, diese dienen meist nur für feierliche
Anlässe. Unter dem Kaiserreich war es Sitte, wo
nicht Gebot, daß alle Beamten in Amtstracht der
Profession am Fronleichnam- und am Fest Marias
Himmelfahrt folgten. Heutzutage sind die meisten
Präsidenten und sonstigen Beamten in Amtstracht, wenn
sie den Präsidenten bei seinen Reisen empfangen. Eigen-
lich ist die Uniform nur bei den Ministern und ihren
höheren Beamten, sowie bei den Senatoren und Ab-
geordneten ganz außer Uebung gekommen. Bei den
kurzlebigen Ministern darf dies am wenigsten wundern.
Die Senatoren haben einen goldgestickten Frack,
bei den Abgeordneten ist etwas Silber beigelegt.
Alle tragen Degen und Dreispitz, der Degen fehlt bei
keiner Amtstracht, die richterliche ausgenommen. Die
Präsidenten tragen silberne Vorten, Eichen und Oliven-
blätter in der Stiderei. Die Präfekturräthe müssen
sich mit Seidenstiderei begnügen. Die Unterstaats-
sekretäre, Oberbeamten und General-
inspektoren tragen goldgestickte Dividenblätter
und Stiefmütterchen auf ihrem Frack; die ihnen
zunächststehenden haben silberne Stiderei. Die
höheren Gefängnißbeamten tragen blauen
Frack, mit silbernen Eichen- und Epheulättern be-
stückt. Die Polizeikommissare und höheren
Polizeibeamten tragen silbergestickte Uniform
nebst dreifarbiger Schärpe. Die Bürgermeister
haben Anrecht auf blauen Frack mit silbernen
Vorten und Stiderei, Schärpe, Degen
mit goldener Koppel. Die Gouver-
neure der Kolonien tragen die Uniform
der Präfekten, ähnlich ihre Beamten. Die Beamten
des Finanzministeriums (Forstwesen einbe-
griffen) tragen die Farbe der Hoffnung (auf Her-
stellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt),
grünen Frack mit silbernem Besatz. Eichen, Oliven,
Ephew, Weins- und Lorbeerblätter und Wehren unter-
scheiden die einzelnen Fächer, sowie die Dienststufen.
Die Unterrichtsbeamten haben schwarzen Frack
mit Gold-, Silber- und Seidenstiderei, Palmen-
und Olivenblätter zur Unterscheidung der Grade;
weilchenblau ist die unterscheidende Farbe
ihrer Stidereien. Die Richter haben sogar zwei-
fache Uniform: den langen Talar, schwarz, violett,
gelb oder roth, je nach den Graden, in denen sie
ihres Amtes walten. Dann einen Frack aus
schwarzen Sammet mit schwarzen Stidereien als
Stadtanzug; dazu weiße oder rothe Schärpen. Eine
besondere Merkwürdigkeit ist die Amtstracht der
Pariser Notare: Frack, Kniehosen, goldene
Schnallen und Strumpfbänder, weiße Brustkrause,
Mantel und Federhut.

Wollte man von jeder Gattung Uniformen nur
einen Träger aufziehen, so könnte man dem
Zaren einen mehrere Hundert Köpfe zählenden
bunten Zug vorführen.

Inventar-Auction in Lunsiedt.

Freitag, d. 25. Septbr. d. J., von Vorm. 11 Uhr ab, soll im Gute Nr. 12 in Lunsiedt wegen Aufgabe der Wirthschaft das sämmtliche lebende und todtie Inventar, bestehend aus:

- 2 Pferden,
 - 5 Stück Rindvieh,
 - 7 „ Läuferf Schweinen,
 - 2 Wirthschaftswagen,
 - 1 Pflanzwagen,
 - 1 Dreschmaschine,
 - 1 Sämaschine,
 - 1 Häcksel-, 1 Rübenschneidemaschine,
 - 1 Reinigungsmaschine,
 - 1 Stierwalze,
 - Ackerpflüge, Eggen und verschiedene andere zur Wirthschaft gehörende Gegenstände, ferner: ca. 32 Schock Weizen, „ 65 „ Roggen, „ 50 „ Gerste, „ 45 „ Hafer, 1 Partdie Aelchen [3270
- öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Grummetverpachtung.

Endesunterzeichnet ist geschlossen, die Grummetnutzung von 2 1/2 Morgen Wiese zu verpachten. Pachtliebhaber können **Mittwochs u. Sonnabends** im Gasthose zur „**Alten Post**“ mit mir in Unterhandlung treten. [3230] **Franz Kabisch, Göhlitzsch.**

Bausstellen-Verkauf.

Die Gemeinde **Köppschau** beabsichtigt von ihrem Gemeindeanger, nahe am Dorfe, an der neuausgedehnten Straße mehrere **Bausstellen** zu verkaufen. Verkaufsbedingungen im Ortsrichteramte. [3261] **Der Gemeindevorstand.**

4000 Mark gesucht auf zweite, aber absolut sichere Hypothek, zu 5 Prozent per sofort oder 1. October von einem pünktl. Zinszahler. Offerten unter Z. 3256 an die Kreisblatt-Expedition.

9—10000 Mk. im Ganzen oder getheilt, auf gute erste Hypothek zu **verleihen.** Näheres unter P. A. 3249 in der Kreisblatt-Expedition.

Wohnhaus zu vermieten oder zu verkaufen [4119] **Lauchstädt, Lindenstraße Nr. 43.**
Kub mit Kalb verkauft [4107] **Reinhardt, Oberwünsch.**

Deutschland

Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk, 104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Kalendarium, Tabellen, Erzählungen, Humoresken, Messen- und Märkte-Verzeichniß, Rezepten, Illustrationen, worunter ein hübsches Bild: **„Kaiser & Familie“** etc. auf das Jahr **1897** ist pro Stück für **10 Pfg.** zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Gutes, zugestetes Pferd (Fuchs), auch im leichten Geschirr, ein- u. zweispännig, flott und sicher, verkaufen [4116] **Gebr. Wege, Teutschenthal.**
2 starke Arbeitspferde sind zu verkaufen [4097] **Marxkransädt, Nordstr. 4.**

Sette Kühe

hat abzugeben [3257] **Domaine Schladebach b. Kötschau (Leipzig—Corbeiba).**
Ein sprungfähiger Eber, von wovon die Wahl, ist zu verkaufen in [4100] **Creppau Nr. 14.**
Ein paar kräftige Läuferf Schweine stehen zum Verkauf [4117] **Lauchstädt, Naumburgerstr. 139.**
3 St. Läuferf Schweine verkauft [3284] **Tragarth Nr. 2.**

40 Stück junge Gühner (Minoras und Italiener) stehen nach Belieben preiswerth zum Verkauf bei [4099] **F. L. Stumpf, Lützen.**

36 Stück Kaninchen (Belgische Riesen und Widder) je nach Wahl, hat abzugeben [4098] **F. L. Stumpf, Lützen.**

Ein neuer, eleganter, 4 süssiger **Amerikaner**, 1- und 2spännig zu fahren, steht sehr billig für **350 Mark** zu verkaufen. [3251] **Oberaltenburg 2.**

Gebrauchtes **Pianino** für M. 280 zu verkaufen. [4113] **Albert Hoffmann, Pianino-Magazin, Halle S., am Riebeckplatz.**

Mehrere tausend **Centner grünen Mais** hat nach Gewicht abzugeben **Zuckerfabrik Benkendorf** bei Delitz a. B. [4115]

Wohnungen,

1. des Herrn Banquier M. Schulze; 2. des Herrn Steuerrath M. Simon, wegen Verlegung, beide mit Garten, sind zu vermieten, ev. sofort zu beziehen. [3186] **Weissenfelsstr. 2.**

Wohnung.

Befehlshaber ist **Oberaltenburg 22** eine große **Wohnung** mit oder ohne Pferdebox in vermieten und zum 1. April n. J. zu beziehen. [3285]

Tüchtigen **Schmiedegesellen** sucht sofort **Schmiedemeister Panser,** [4109] **Göhlitzsch.**

Einen **Lehrling** sucht zum 1. Octbr. [4105] **Hermann Friedrich, Bäckermstr., Scheuditz, Leipzigerstr. 13**

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht [3273] **Rubritsche Buchhandlung Eisleben.** (E. Grafenhan).

1 **Kubfütterer** und 1 **Knecht** sucht **Frautmann,** [4090] **Groß-Gräfendorf.**

Zuverlässiger **Bursche** von 14 bis 16 Jahren findet Stellung im **Gasthof „zum gold. Stern“,** [4111] **Lauchstädt.**

Gesucht werden **Lernende** für die **feinere Damenschneiderei.** Wo? sagt die Exped. d. Kreisbl. [3235]

Wäschen außer dem Hause und Reinmachen wird angenommen **Sand 6. 1 Tr.** [3261]

Eine **zuverl. Aufwartung** wird für die **frühen Morgenstunden** zum 1. October gesucht. [3279] **Oberaltenburg 25 I.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Jahrmarkt** findet den **22. bis 23. d. Mts.** statt. [3242] **Horbürg, den 14. September 1896.**
Der Gemeindevorstand.

Allgemeine deutsche Obst-Ausstellung.

In der Zeit vom **1. bis mit 6. October d. J.** wird in **Cassel** im Anschluß an den dort gleichzeitig tagenden **Congress deutscher Pomologen und Obstzüchter** eine **allgemeine deutsche Obst-Ausstellung** stattfinden.

Die Ausstellung hat den Zweck, die nach langjährigen sorgfältigen Ermittlungen als vorzugweise zum Anbau geeignet erkannten Obstsortimente zur Veranschaulichung zu bringen, deren Anbau zu fördern, und hierdurch den Obsthandel mit deutschem Obst zu heben. Es sollen ferner zur Förderung des deutschen Obsthandels die besten Verpackungsmethoden vorgezeigt und praktisch zur Ausföhrung gebracht werden. Endlich sollen die neuesten Obstverwertungs-Maschinen im Betriebs vorgelöhrt werden, um zu zeigen, in welcher Weise selbst in obstreichen Jahren das Obst höher als im rohen Zustande verwerthet werden kann. Bei der hohen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Ausstellung werden wir nicht, die Obstbau-Interessenten unseres Kreises auf dieselbe besonders aufmerksam zu machen.

Dölkau, den 18. September 1896.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins. **Graf Hohenthal.** [3268]

Eine Tageszeitung großen Stils für 1 Mk. vierteljährlich

ist die kleine Ausgabe der in Berlin erscheinenden „**Deutschen Warte**“. Dieselbe hat sich unter der Devise: „**Imperium et Libertas**“ dank der Anwesenheit des Stiles, sowie der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts, weit mehr als 50 000 Abonnenten im Strome erobert und stellt von Jedermann gehalten werden, der sich ein parteiloses, bester Blatt, seiner Familie eine anregende tägliche Unterhaltung verschaffen will. Zu beziehen durch alle Postämter.

[3216]

Um jedem unserer Leser

die Möglichkeit zu geben, sich mit dem **neuen Bürgerlichen Gesetzbuch** vertraut zu machen, haben wir eine billige Volksausgabe desselben mit vollständigem Text und ausführlichem Sachregister in handlichem Großoctav-Format gut gebunden mit Leinwand bezogen und verkaufen dieselbe in unserer Expedition mit **nur Mk. 1.—**

pro Exemplar. In unseren sämtlichen Ausgabestellen kostet das Exemplar **Mk. 1.10**, frei ins Haus durch unser Trägerpersonal und franco nach auswärts (incl. Verpackung) **Mk. 1.20.**

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Bestellschein.

(Gest. ausschneiden und an die Merseburger Kreisblatt-Expedition einsenden).

Unterzeichnet bestellt hiermit bei der Merseburger Kreisblatt-Expedition

Exempl. Bürgerl. Gesetzbuch, geb.,

zum Preise von **Mark 1.20** p. Exempl. frei ins Haus.

Betrag folgt anbei.

Wohnung: _____ Name: _____

Einige Leute zum Rübenansehen werden angenommen. Zu melden bei **Karl Richter,** [4110] **„Deutsches Haus“, Lauchstädt.**

Hausknecht, 15—16 Jahre alt, sucht zum 1. October [4122] **Gustav Thiene, Gastwirth, Schafstädt.**

Ordentliches **Dienstmädchen** sucht zum 1. October **Frau Lehrer Hellriegel,** [4120] **Lauchstädt, Parkstr. 179a.**
Ordentliches und ebrliches **Dienstmädchen** vom Lande sucht zum 1. October [4106] **Fritz Wegner, Schafstädt.**

[3254]
Max Klockau,
 Behandlung Kranker
 jeder Art.
 Altenburg, Schulplatz 3.
 Sprechz. 9—11 V., 7—8 N.

Mittwoch, 23. September.
 Vorm. von 9—11 Uhr
 Sprechstunde
 des Rechtsanw. Weigler aus
 Halle a. S.
 im Gasthof „zur gold. Sonne“
 in Lauchstädt. [4118]

Dienstag
hauschlachtene Wurst
 3278] **Bielig,** Lindenstraße 12.

Dampfmolkerei Römheld i. Th.
 deren Alleinverkauf für Merseburg
 Herr A. Faust, Burgstraße 14, besitzt,
 empfiehlt ihre garantiert reine, vielfach
 prämierte **Natur-Eisrahm-Fasel-**
Butter, pro Stück 68 Pfg. [3196]

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
 empfiehlt seine Fabrikate (365
 in unübertroffener Bollendung.
 Preise außerordentlich billig.
 Preislisten gratis und franco.
 Maschinen alten wie neuen **Feld- u.**
Wiesenbau's billigt auf Rittergut
 u. **Baumschule Böfden** (Merseburg-
 Leipziger Chaussee). [2658]

Junge Leute,
 welche zur **Landwirthschaft**
 übergehen,
 oder sich zum **Oekonomieverwalter,**
Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Re-
chnungsführer und Amtsekretär ausbilden
 wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft
 über diese empfehlenswerthe **Carrière**
 und auf Wunsch auch unentgeltlich
 passende Stellung nachgewiesen. Aus-
 sührliche Programme versendet gegen
 Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken
 (Porto-Auslagen) [2174]
der Vorstand des Landwirthschaftl.
Beamten-Vereins
 zu Braunschw. Magdalenweg 160.

Herzogliche Baugewerkschule
 Wismar, 2. Nov. Holzminden Wismar, 60 99
 Varnitz, 3. Dec. mit Schulhaus
 Maschinen- und Mühlenbauschule
 mit Vertheilungsaustalt. Dir. L. Haarmann [2085]

Neue
 amtlich vorgeschriebene
formulare:
Welde-Register,
 Titel und Einlagen,
Anmelde-Bescheinigung,
Abmelde-Bescheinigung,
Bescheinigung
über erfolgten Wohnungs-
wechsel innerhalb der
Gemeinde
 sind stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Zur Herbstbestellung.
Schlanstedter Roggen, **Dänischer Weizen,**
Pettuser Roggen, **Winter-Gerste,**
Neuhäuser Roggen, **gr. Erbsen,**
Johannisroggen, **Baldplatterbse (lath. silvest),**
Opp-Weizen, **Bottelwilde (vicia-villosa),**
Urtoha-Weizen, **div. Gründüngungsgemenge**
 offerirt in bester Saatwaare
Rittergut Neuhaus (Kreis Delitzsch),
 3105] **Post und Telegraph Paupitzsch.**

Die

Hallsche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
 ist die
unter den Landwirthen verbreitetste
Zeitung Mitteldeutschlands.
 Der Abonnementspreis beträgt bei wochentäglich
zweimaligem Erscheinen
 vierteljährlich **Mark 3** durch die Post bezogen.
Gratis-Beiblätter: Landwirthschaftliche Mittheilungen
 Hallscher Courier
 Amtliche Bekanntmachungen für den
 Saalkreis
 Illustriertes Unterhaltungsblatt.
 Die
Hallsche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen etc.
 veröffentlicht die
Amtlichen Bekanntmachungen
 der
Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Wichtig für jeden Landwirth der Provinz Sachsen!

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
 2761] **Mai bis October.**
 Deutsche Fischerei-Ausstellung, Deutsche Kolonial-Ausstellung,
Kairo. Alt-Berlin. Riesenferrohr.
Sport-Ausstellung. Alpenpanorama.
Nordpol. Vergnügungs-Park.

Königreich Sachs.
Bauschule Döbeln
 Prosp. gratis durch
Dir. Scheerer. [2102]

Mieths-
Contrakte
 sind stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

? Wer ?
 ertheilt **Gabelberger Steno-**
graphie-Unterricht? Gefäll.
 Offerten mit Preis unter G. S. 3275
 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.
Sammler und Wiederver-
käufer v. Münzen u. Medaillen,
 alten und neuen Thalern, Doppels-
 thalern, überseeischen **Briefmarken,**
 werden gebeten, ihre werthe Adresse
 unter H. C. 620 in der Expedition des
 „Merseburger Kreisblatt“ **baldisig**
 niederzulegen. [3243]

Lüchtige Möbelpolirer
 sucht [3272]
Franz Schneider,
Leipzig, Weststraße 49/51.

X Bergarbeiter sowie **X**
Tagesarbeiter zum sofortigen
 Antritt gesucht. [3211]
Leipziger Braunoblenwerke
Aktien-Gesellschaft,
Martranzstädt.

Unsere diesjährige **Campagne** be-
 ginnt am **Donnerstag, den 24.**
September cr. **Annahme** der
 Arbeiter findet am **Mittwoch, den**
23. September, Nachmittags
3 Uhr, auf dem **Fabrikhofe** statt.
 Anmeldungen werden schon vorher
 entgegen genommen. [3187]
Zuckerfabrik Körbisdorf.

Stubenmädchen, das nähen und
 plätten kann, zum 1. October gesucht.
 Mündlich oder schriftlich mit Zeugnissen
 zu melden **Rittergut Weichs**
 4108] b. Laucha a. U.

Zum 25. November d. J. findet auf
 dem Vorwerke **Wippach** ein **ver-**
heiratheter Schäfer Stellung.
 Meldungen sind zu richten an die **Ritter-**
gutsverwaltung in **Rebra.** [4104]

Junges, zuverlässiges Mädchen
 anständiger Eltern zum 1. October für
 ein Kind gesucht. [4088]
Lauchstädt, Parkstr. 201, 1. Treppe.

Suche sofort oder 1. October ein
Mädchen von 15 bis 17 Jahren
 ins Haus. [4087]
Frau Kloof, Schölerrey.

Ordentliche **Drescherfamilie** zum
 sofortigen Antritt gesucht. [4089]
Ferd. Weber, Ober-Globican.

Ordentl. **Ochsenknecht** sucht sofort
 4112] **P. Busch, Burgkaden.**

Großer schwarzer Hund (Hündin)
 mit weißer Brust zugehauen bei
 4121] **Adolf Gräfe, Nieder-Globican.**

Unfallanzeigen,
Zolldeclarationen,
Rechnungsformulare
 in allen Größen stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Zum Untergang des „Itis“

liegt ein neuer Bericht des Kontreadmirals Litzky vor. Wir entnehmen demselben Nachfolgendes: Durch den heftigen Seegang wurde der auf einer Felsen aufgelaufene „Itis“ fortgesetzt gegen diesen Felsen gestoßen und hat sich infolgedessen in zwei Theile getrennt; er ist dicht hinter dem wasserdichten Schott, welches das Vorschiff nach hinten abschloß, durchgebrochen. Als dieses eintrat, brachte der Kommandant drei Hurrahs für den Kaiser aus. Der größere Theil der Mannschaft hat sich bei den Offizieren auf dem Achterschiff aufgehalten und hat inmitten der überkommenden Brecher, während ein Jeder dafür zu sorgen hatte, daß er nicht weggespült wurde, nach dem Vorgange des Vorseerwerksmaaten Rähm das Flaggenlied angestimmt. Durch Abfeuern von Raketen und grünen Sternen hat man versucht, die Aufmerksamkeit an Land zu erregen, was aber erfolglos war. Das Achterschiff ist nach und nach weiter in Stücke geschlagen und schließlich gekentert. Von den darauf befindlichen Menschen sind nur zwei gerettet, dadurch, daß die Brandung sie an Land warf. Das Achterschiff liegt jetzt in einem Felskessel, welcher auch von der inneren Seite mit Klippen umgeben ist. Außen schließt ihn der Felsen ab, auf den der „Itis“ zuerst aufstieß und auf dem auch jetzt noch das Vorschiff und andere Bruchstücke liegen. Das Vorschiff hatte sich flach auf die Backbordseite gelegt und hat den neun darauf befindlichen Beuten Schutz geboten; auch von diesen wurde am folgenden Tage ein Mann über Bord gespült und an Land geworfen, während der Rest erst am 25. Juli von Chinesen geborgen ist.

Am 1. August waren 14 Leichen gefunden, von denen keine die eines Offiziers war. Einzelne Leichen tragen die Zeichen schwerer äußerer Verletzungen. Bisher sind folgende Leichen festgestellt: Steuermann Hein, Zahnteilnehmer-Applikant Gieseler, Maschinenmaat Fuhs und die Matrosen Kiel, Engler, de Wall. Zur Beerdigung der Leichen ist ein Stück Land beim Schantung Promontory Leuchtthurm angekauft. Die Särge werden über Wasser dorthin geschafft. Für das Auffinden der Leichen ist eine Prämie ausgesetzt. Die Vergütungen arbeiten sind nur bei ganz ruhigem Wetter vorzunehmen. Immerhin besteht die Hoffnung, daß aus dem dicht unter dem Wasser liegenden Achterschiff vielleicht noch Einzelnes wird geborgen werden können. Die Akten der eingeleiteten Untersuchung werde ich mich möglichst bald zur Vorlage zu bringen bemühen.

Die Maschine des „Itis“ war in Ordnung und ist bis gegen 10 Uhr Abends 100 bis 120 Umdrehungen gegangen; diese Zahl konnte gehalten werden, ohne daß beim Maschinenpersonal das Gefühl hervorgerufen wäre, die Maschine sei bei dem Seegang zu stark beansprucht. Um 10 Uhr sind die Segel geborgen und wurde für die Maschine befohlen, von „großer Fahrt“ auf „kleine“, 60 bis 70 Umdrehungen, herunterzugehen. Kurz darauf ist das Schiff aufgestoßen und sofort sehr stark leck geworden; die Maschine und der Heizraum liefen voll Wasser, ehe die Feuer herausgerissen waren; eine Kesselexplosion ist nicht erfolgt.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Das Projekt einer elektrischen Bahn Halle-Leipzig ist wiederum einen bedeutenden Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt. Nachdem nämlich die Pläne und Betriebsmittel der von der Firma Kramer u. Co. in Berlin projektirten elektrischen Eisenbahn von Halle nach Leipzig die Genehmigung der Eisenbahn-Aufsichtsbehörde erhalten haben, hat die königliche Regierung zu Merseburg die Offenlegung der Höhen- und Lagepläne in den einzelnen Gemeindebezirken, soweit das preussische Staatsgebiet dabei in Frage kommt, angeordnet. Da im Königreich Sachsen die Pläne bereits vor längerer Zeit ausgelegt haben, so steht dem Baubeginn schon in nächster Zeit nichts mehr entgegen.

Inserate im Betrage

† In Helldrungen entstand am Donnerstag Nachmittag im Hause des Gärtners S. Feuer; dasselbe wurde jedoch noch im Entstehen gelöscht. Der Brandstifter ist in dem Dienstmädchen des S., der 14-jährigen Marie Gräbny aus Sachsenburg, ermittelt und verhaftet worden. Um aus ihrem Dienste zu kommen, hat das Mädchen glühende Kohlen in ein Bett unten auf den Boden gelegt, die Betten darauf gedeckt und diese so in Brand gesetzt.

† Ascherleben. Am Mittwoch ist hier in der freien Hilfsklasse des Braunschweigischen Unterstützungsbundes der Schneider, Ortsgruppe Ascherleben, ein Festbetrag von 356 Mark 51 Pf. entdedt worden. Der Kassirer und „Genosse“, Schneider Thomajewsky, ist von seiten der Mitglieder bei der Polizei angezeigt worden.

† Ottersleben, 19. Sept. Gestern wurde der dreijährige Sohn des Bäckermeisters R. vermißt. Nach langem Suchen fand man heute morgen die Leiche des Kleinen in einem Fauchefah auf dem Kopfe stehend vor. Möge dieser Fall zur Warnung dienen: derartige Jäger sind vor und nach dem Gebrauche fest zu verschließen.

† Greiz. Zu früh den Pantoffel geschwungen hat eine hohe Maid, die dieser Tage mit dem Auserwählten ihres Herzens vor den Altar treten wollte. Der Bräutigam trat eines Tages bei seiner Herzallerliebsten ein und brachte wohlverwahrt ein großes Paket mit. Die Hülle fiel, und ein schönes schwarzseidenes Kleid, ihr Brautkleid, breitete sich vor den Augen der Jungfrau aus. Diese schien aber an der Farbe der Trauer für eine Trauung keinen Gefallen zu finden, denn sie wollte ein weißseidenes. Es entspann sich ein Wortwechsel, der Bräutigam bestand auf seinem Geschmak, der freilich kaum von jedermann getheilt werden dürfte, ein hartes Wort gab das andere — schließlich nahm der Ehestandslandidat sein zurückgewiesenes Geschenk an sich, jekte den Hut auf „und verließ sie zur selbigen Stunde“. Das bereits bestellte Aufgebot beim Pastor und beim Standesbeamten machte er rückgängig — und es gab eine verlassene Braut mehr auf Erden. Ob die beiden wieder zusammenkommen, ist fraglich, jedenfalls wird sie aber, wenn dies der Fall wäre, nicht mehr vor der Hochzeit auf ihrem Willen bestehen.

† Leipzig. Die Gebeine Christian Fürchtegott Gellerts und Johann Bachs werden je in einem besonderem Sarge in der Krypta beigelegt werden, die zu diesem Zweck in der Johanniskirche neubaut und jetzt fertiggestellt worden ist. Die im edelsten Spighogenstile gehaltene Gruft ist durch eine Treppe zugänglich gemacht, sie wird mit elektrischer Beleuchtung versehen werden. Für das Bachdenkmal, das bekanntlich ebenfalls in der Johanniskirche errichtet wird, sind bis jetzt 15 000 Mark eingegangen.

† Schönbach. Hier lagen in den letzten Tagen nicht weniger als 147 Kinder an der Diphtherie erkrankt darnieder, so daß die Schule geschlossen werden mußte.

† Dörsch. Die Absenderin jenes Postpaketes, in welchem sich, wie gemeldet, eine Kindesteiche befand, ist jetzt ermittelt und verhaftet worden. Dieselbe hat sich als eine 32 Jahre alte Gutsbesitzers-Gesfrau aus L.-Gommwig entpuppt, die schon seit 5 Jahren von ihrem Manne getrennt lebt. Die Untersuchung wird ergeben, inwiefern die Frau sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat.

† Wurzen. Der Würgengel unserer Kinderwelt, die Diphtheritis, fordert in unserer Stadt noch immer Opfer. Wiederholt sind jetzt schwere Erkrankungen aufgetreten, die einen tödlichen Verlauf nahmen. Auch das bössartige Scharlachfieber macht sich bemerkbar.

† Leutewitz. Ein Vogelschießen, welches trotz den Altkas „Alles schon dagewesen“ als Unikum dastehet, fand kürzlich in einem hiesigen gern besuchten Etablissement statt. Alles war vorhanden: Vogel, Gaste, Armbrust, Gewinne, gut Wetter und alles sonst zu einem solennen Vogelschießen Nöthige, aber — keine Bolzen. „Hol's der Geier,“ dachte man, „runter muß er,“ der Piepmatz nämlich, und

schleunigst rückentwickelte man sich im schönsten „Atavismus“ zur Steinzeitperiode. Einfach — man warf eben mit handlichen Steinen nach dem Vogel, bis dieser sich in seine Einzelheiten auflöste. Die Bolzenjungen schafften, ihres sonstigen Amtes ledig, unablässig Steine herbei.

† Eine gewaltige Explosion des Spirituskessels fand in Wiltken bei Zittau (Sachsen) in der Hünlich'schen Destillation statt. Vier Arbeiter, welche mit dem Reinigen des Kessels beschäftigt waren, sind lebensgefährlich verletzt worden.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 21. September 1896.

(*) Herbstanfang! Die Jahreszeit der düsteren Ahnungen und ersten Symbolik ist gekommen. Langsam treten des Herbstes Wahrzeichen an die Stelle derjenigen des scheidenden Sommers; schnell und unerwartet kommt in der Regel sein Ende; eine einzige frostige Nacht verwirrt die Todesahnungen der Natur. Doch noch stehen wir am Anfange des Herbstes; laßt uns diesen genießen! Die Gefilde sind mit mildem Lichte und ruhigem Glanz gleichsam überglänzt. Wohl dem, der in diese Zeit seine Reize verlegen kann! Der sengende Sonnenbrand ist gewichen, und wer mit Sonnenaufgang die Wanderung beginnt, den stört auch die Härte der Tage nur wenig. Ein Vadearcus sagt: „Die Frühjahrsreise ist eine Art Heilmittel gegen die vom Winter gebrachten Nachtheile. Die Sommerreise ist nur eine Unterbrechung der nachtheiligen Einflüsse, eine willkommene und angenehme zeitweilige Ausspannung und Erfrischung. Nichtet man aber seine Reize im Herbst ein, so gewinnt man eine wahre hygienische Vorbeugung; die Nachtheile des Sommers werden ausgeglichen, und für den Winter wird neue Frische und Widerstandsfähigkeit eingeheimt.“ Und zu diesem gesundheitlichen Vortheil gesellt sich das Genießen der herrlichen Herbstnatur. Zwar zeigen die Wiesen nicht mehr das farbenprächtige Kleid des Lenzes; aus dem saftreichen Grün erheben sich nur noch einzelne bunte Blüten. In die ausgebreiteten, einfürmigen Stoppelgebieten, über denen an Stelle der leichtbeschwingten Säger der schwerfällige Drachen schwebt, zieht die Flügelhaar neue Furchen. Doch über Flu und Feld lagert eine von lichtem Sonnenanflug erfüllte Luft, so klar und rein, wie sie keine andere Jahreszeit aufzuweisen vermag. Im Frühjahr ist sie von den Nebeln des stehenden Winters durchwirkt und von den letzten eisigen Boten desselben bewegt; im Sommer verhindern blendende Sonnenstrahlen den Fernblick, und aus dem glut-erfüllten Dunst und Staub der Atmosphäre erheben sich schwarze Gewitterwolken. Jetzt aber schweift der Blick ungehindert in stundenweite Fernen, und milde Wärme gestaltet den Aufenthalt im Freien zu einem äußerst angenehmen und behaglichen. Am Krystallgewölbe des blauen Himmels erheben sich selten ein leichtes Wölkchen, das in tragem Laufe vergeblich nach seinesgleichen sucht. Sein Schleier wird lichter; es löst sich auf und verschwindet bald in der endlosen Bläue. Aus der Ferne laden die hohen Hallen des Waldes zu einem Besuche ein. Er steht noch in seiner ganzen Pracht.

Mer

von unseren geschätzten Lesern zum 1. Oktober

umzieht,

den bitten wir, unserer Expedition entweder mündlich oder per Karte, oder auch den Aus-trägern, unverzüglich seine

neue Adresse

mitzutheilen, damit in der Zustellung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

sofort zu bezahlen.

Aus den dunkelgrünen Wipfeln blühen silberne Fäden; durch das noch dicke Blätterdach dringen die Strahlen der Herbstsonne und überfließen das Ganze mit einem magischen Lichte. Es ist noch voller Sonntag. Und doch überkommt uns in den weiten Hallen ein Gefühl tiefer Melancholie. Es ist so still geworden; kein Lied ertönt mehr aus den Zweigen; hier und da fällt schon ein Blatt, die Natur ist müde geworden, sie bereitet sich zum Winterschlaf vor!

(-) Von ärztlicher Seite wird auf eine Unfalte aufmerksam gemacht, die zu beobachten man auf den Straßen öfter Gelegenheit hat. Mütter und Kinder Mädchen ergreifen oft Kinder, die sie auf den Arm nehmen oder über irgend ein Hindernis, wie Gasse etc., hinwegheben wollen, an einem Arm, statt sie unter beiden Armen zu fassen. Hierdurch können Zerrungen der behabaren Bänder und Verrenkungen des Kugelgelenkes der Schultern hervorgerufen werden, wodurch manches Kind Schaden leidet. Es dürfte daher die Mahnung an alle Mütter berechtigt sein, dieser Unfalte abzuwehren, und auch den Personen, denen sie ihre Kinder anvertrauen, ein solches Heben der Kinder zu untersagen. Man fasse die Kinder beim Heben unter beide Arme.

□ Eine die Bäcker interessierende Entscheidung in Sachen der Sonntagstrahe hat das Kammergericht getroffen. Danach dürfen Bäckereien, welche zugleich als Konditoreien zur Verfeinerung angewendet sind, während der Kirchstunden von 10—12 Uhr keine Bäckereiwaren verkaufen. Sollen während dieser Zeit Konditoreiwaren verkauft werden, so müssen die Bäckereiwaren aus dem Verkaufstraum entfernt werden.

(*) Der Böttchergeselle Käseberg aus Stötteritz bei Leipzig, 37 Jahre alt, vielfach vorbestraft wegen Diebstahls, Bettelns, Beleidigung, Nötigung, Sachbeschädigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Betrugs, hatte sich kürzlich vor der Strafkammer in Halle wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wegen gefährlicher Bedrohung zu verantworten. Er leugnete, wurde jedoch durch die Beweisaufnahme überführt. Am 29. Juni d. J. war er in der Flur Merseburg an einer Bude des Oshpächters Dittmar erschienen und hatte daraus ein Terzerol nebst 1/2 Pfund Pulver entwendet, nachdem er zuvor dem Oshpächter Geigenmüller mit der Drohung entgegengetreten, er würde ihn tödlich schlagen, wenn ihm die Bude nicht geöffnet würde. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erfolgte Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen.

(*) Alte Rebhühner. Ein alter Jäger schreibt den „H. N.“:

„Vor einigen Tagen las ich in Ihrem geschätzten Blatte einen Artikel, welcher sich mit der Verwertung alter Rebhühner beschäftigt und welcher, wie ich beschließen muß, die Manen so vieler alten Hühner nicht zur verdienten Ruhe kommen lassen wird, weil ihnen Unrecht geschieht. Der Artikel liegt still nicht vor mir, der Sinn desselben war aber nach meiner Erinnerung doch der, alte Hühner seien eigentlich ungenießbar — nach dem folgenden Liede: — „Ipare alle Zeit und Butter, diese schmeckt der Schwiegermutter.“ Lüge das nicht, genauger Lüge, sondern ist sie selbst, den Rath giebt Dir ein alter Jäger, der außerdem zu wissen glaubt, was sich gehört, d. h. was gut schmeckt. — Wenn man also alte Hühner geschossen und sie an blauen Ständern und hellem Schmalz als solche erkannt hat, — im Interesse der Jagd und deren Befandes schießt man sie lieber nicht — so tode man davon Bouillon und reigne drei Mann einen Vogel, mit den üblichen Zutaten von Sellerie, Wurzel etc. In die Suppe thue man abgeriebene Röhre, — probatum est, sie kann sich auf dem vornehmsten Tische sehen lassen und erachtet dort auch. Nachdem die alten Hühner drei Stunden lang zur Herstellung der Suppe gekocht haben, brate man sie eine halbe Stunde lang mit Butter und guter Sahne, sie sind dann sehr wohl genießbar, sogar empfehlenswert, fast noch besser als warm. Drei Stunden lang in Sauerkraut (Magdeburger Kohl) gekocht, machen sich alte Hühner so gut, daß, wie man in meiner Heimat sagt, ein Vater sie mit seinem Sohne essen kann.“

— Ger. Der Radfahrer-Verein „Wanderlust“ feierte am gestrigen Sonntag sein 1. Stiftungsfest durch Straßenrennen, Preisforso, Concert und Ball unter reger Beteiligung von Sportfreunden. Die Rennen begannen auf der Weitzenfelder Chaussee bei Kilometerstein 17,3 um 1/3 Uhr Nachmittags und verliefen ohne jeden Unfall. Am Start hatte auf einem bekränzten Wagen die Stadtkapelle Platz genommen und ließ ihre munteren Weisen ertönen, für den nötigen

„Stoff“ war ebenfalls genügend Sorge getragen. Aus dem ersten Rennen „Erstfahren“ über 6 km mit Wendepunkt gingen als Sieger hervor: 1. C. Müller, R.-B., Adler-Weisensfeld in 11 Min., 2. Witzig, R.-B., Wanderlust-Merseburg in 12 Min. 25 Sec., 3. G. Kammerer, R.-B., Adler-Weisensfeld in 12 Min. 40 Sec. und 4. Hugo Schade, L.-Kl. Halle, in 13 Min. Das folgende Rennen „Hauptfahren“ über 8 km mit Wendepunkt gewannen als 1. Arthur Sad., R.-B., Adler-Weisensfeld mit 14 Min. 5 Sec., als 2. Ad. Wolf, L.-Kl. Neumburg mit 16 Min 10 Sec., als 3. D. Erdmann, R.-B., Wanderlust-Merseburg mit 16 Min. 17 Sec. und als 4. Menge, Merseburg mit 18 Min. 15 Sec. Im nächsten Rennen „Landsturmfahren“ über 4 km, siegten als 1. D. Albert, R.-B., Adler-Weisensfeld in 8 Min. 20 Sec., als 2. A. Wolf, L.-Kl. Neumburg in 8 Min. 30 Sec., als 3. Otto Sad., R.-B., Adler-Weisensfeld in 9 Min. 5 Sec. und als 4. A. Brunke, L.-Kl. Halle. Das letzte Rennen „Troßfahren“ über 3 km war für alle in den vorigen Rennen nicht placierten Kenner offen und ging als 1. A. Sloger, als 2. Schwarz und als 3. Werner, alle drei vom festgebenden Vereine, durchs Ziel. An die Rennen schloß sich ein Preisforso durch einige Straßen der Stadt an und errangen hierbei der Lourenkuss Halle den 1., der Radfahrer-Verein Weisensfeld den 2. und der Radfahrer-Verein Böhlen den 3. Preis. Das nach dem Corso im „Casino“ stattfindende Concert und der darauffolgende Ball hielt die Sportsgeossen und ihre Gäste bis in die frühen Morgenstunden in fidelster und gemüthlichster Stimmung beisammen.

— y Bei der gestrigen Corsofahrt aus Anlaß des ersten Stiftungsfestes des hiesigen Radfahrer-Vereins „Wanderlust“ befand sich die Stadtkapelle, auf einem Wagen thronend, mit im Zuge, als in der Oberreitstraße an einer abschüssigen Stelle das Gefährt ins Rollen kam, so daß die Pferde dem Wagen nicht mehr halten konnten, und die Deichsel desselben gegen das Haus des Bädermeisters Wattern rief, wodurch dieselbe abgebrochen wurde; ein Pferd soll bei dem Unfall leicht verletzt worden sein. Die Kapelle, die mit dem bloßen Schrecken davon kam, marchierte hierauf stolz zu Fuß im Zuge mit.

— o. Beim Raßlochen verbrannte sich am Sonnabend der Stadthürmer hieselbst beide Hände in ziemlich erheblicher Weise.

— y. Der Laubhursche eines hiesigen Manufakturwarengeschäfts wurde am Sonnabend der Polizei übergeben, da er sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatte.

Vermischte Nachrichten.

(Aus der Kominter Faiba.) Vom Erdboden verschwunden sind mit der Zeit drei fetter große Dörfer, die am Rande der Kominter Faiba im Tollmünzthum Kirchspiel lagen. Es sind die Dörfer Szegalirren (Ordnwald), Wolgirren (Rohwald) und Waszlan. Von den beiden ersten war schon am Anfang des Jahrhunderts keine Spur mehr vorhanden, und nur noch in sehr alten Aufzeichnungen und Akten findet man Lage und Größe derselben angegeben. Das gleichfalls im vorigen Jahrhundert verschwundene Dorf Waszlan lag auf einer Anhöhe am Rande der Forst an der großen Landstraße von Tollmünzthum nach Kominter. Unter alten Leuten der Umgegend ging noch bis in unsere Zeit die Sage vom herrlichstigen und tyranischen Amtmann v. Kraft, der bei Waszlan so hart bedrückte, daß sie das Dorf anzulanden, dem Erdboden gleich machten und dann mit ihrer ganzen Habe die Gegend verließen.

(Die Dreirad-Droschke.) Das Dreirad im Dienste der Personenbeförderung ist die neueste Erfindung im Straßenverkehr Berlins. Auf der Achse der Hinterräder des Dreirads befindet sich, auf Hebern ruhend, ein hölzerner, mit Leder überzogener Sitz, der mit einem Sattel versehen ist. Der Fahrer, der eine gefällige Kutze trägt, hat seinen Platz in gewöhnlicher Weise vorn am Sattel und leitet das Gefährt, das einen sehr eleganten Eindruck macht, ohne Schwierigkeit ganz allein und mit großer Schnelligkeit in Bewegung. Der Fahrer hat sich das Gefährt, in welchem übrigens jedes Mal nur eine Person beisezt werden kann, patentmäßig schützen lassen.

(Ueber das Bestehen des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland) wird mitgeteilt: Die Hirnerkrankung des Prinzen hat seinen gewöhnlichen Umgang angenommen und ist in letzter Zeit infolge einer Nihilgeduld zurückgegangen, das Knie ist gekümmert. Der und Lange sind völlig gesund. Unmittelbare Veranlassung zu erster Besorgnis ist nicht vorhanden. Appetit und Allgemeinbefinden haben sich in letzter Zeit wieder gebessert.

(Muttergotteserkenntnis.) Das Grundbild in Sonntag, auf dem sich nach den Angaben der Sibad die

Mutter Gottes zeigen soll, ist nach einer Verfügung des Landrats in weitem Umfange abgeperzt worden. Der Landrat war in letzter Zeit so gewaltig, daß die Gendarmerie mit blauer Waffe einschreiten mußten, wie die Menschenmenge abzuhalten. Dieser Tage demüthigte sich Weib der Bewohner von Sosniga und der Kennerigen, die sich in der Nähe des Sibad'schen Hauses aufhielten, eine große Aufregung. In der Zeit zeigte sich ein menschlicher Kopf und ein Licht, das sich auf die Sibad'sche Bestigung zu bewegte. Die Menge fiel auf die Knie nieder, weil man wieder eine Offenbarung der Mutter Gottes vor sich zu haben glaubte. Die Nachforschungen der Gendarmerie ergaben, daß ein Knabe eines Drachens Reiter ließ, dem er die Form eines Menschenkopfes gegeben und an dem er ein Lampion mit brennendem Licht angehängt hatte.

(Um der Schönheit willen.) Gegen das Korsett ist im Namen der Gesundheitspflege, der Schönheitslehre etc. immerfort gejeert worden — mit wenig Erfolg; selbst heftigste Bitten hat die eigenständige Sülle der Menschheit nicht zum Bericht auf ein Kleidungsgeßel vermocht, das den Körper zusammenpreßt und eine ungesunde Einwirkung verursacht, deren sich als einer Bekämpfung eine Venus von Milo mit ihren 80 Centimeter Taillenweite bis in's Dritte gekümmert hätte. Dieser jahrelange vergebliche Kampf hat nun jenseit in Californien mit einem Schläge eine glänzige Lösung angenommen. Und das kam so. Als eines Tages Professor Meads an der höheren Lehrerschule zu Oakland sich beirathete, seinen Schülern die Besonderheiten des Damischen und kinderseligen Geistes an Versuchen klar zu machen, geschah das Wunder, daß so oft eines der jungen Mädchen sich den Instrumenten näherte, die Meads der Saloonmeter die zügellose Parantella tanzen und sich auf die unmaßgeblichsten Testimente einstellten. Obwohl die Einwirkung auf die Waagen so außerordentlich bewirkt war, ließ sich Professor Meads leider von der allgemeinen Bewunderung und Verehrung, welche die ganze junge Mannwelt plötzlich für magnetische Damen empfand, nicht hinreißen; er hatte so wenig Achtung vor der Schönheit der jungen Californierinnen, daß er sich vermaß, öffentlich zu behaupten, die jungen Damen Californiens trügen Korsette mit Eisenringen von solcher Größe, daß sie ihm seine Instrumente verbarben. Die Entrüstung über diese Behauptung war ungeheuer; die Ansbilder waren nicht gelind, bis auf den armen Professor herabberingen. Trotz des Geschreis ging er aber den Dingen auf den Grund. Die Sache war schwierig; aber um seinen wissenschaftlichen Ruf zu retten, schickte Meads hier auch das ungewöhnliche Maßstäb. Zu Gegenwart wüthiger, alter Damen und der Lehrerinnen der Schule wurde seine Behauptung bestätigt. Jetzt legte sich die Leitung der Schule in's Mittel; das Tragen von Korsetten mit Eisenringen wurde im Interesse des Unterrichts verboten. Aber die Instrumente Meads' ließen sich nicht lächeln; sie gerieten häufig in Unruhe, wenn eine junge Dame in ihre Nähe kam. Die Schulleitung erwar bereits eine Verhinderung des Verbotes darin, daß jedes junge Mädchen, das sich übersein noch einen „moralischen Einfluß“ auf die Instrumente ausübte, von der Schule entfernt werden sollte, als der Professor ihr Ansehen die leidige Angelegenheit in allseitiger Zufriedenheit aus der Welt schaffte. Nur beiläufig ließ er in seinem Vortrag die Bemerkung einfließen, daß die jungen Damen im Osten America viel besser gewachsen seien, als die Californierinnen; im Dien trage kein Mädchen ein Korsett, und deshalb gäbe es dort noch „idealsöne“ Mädchengeßalten. Von dem Tage an wurden die Instrumente Meads' nie wieder benützt.

(Der Gezeite à la suite.) Die Kaisermandanten hatten aus Oerlich natürlich Jung und Alt in das Wandergelände geschickt, aber Niemand hat so lange die Fremden und Leiden des Wanderselbens durchgehört, wie der Schuttabe Stiefel, der wegen des Krieges im Frieden acht Tage lang die Schule verläßt. Bei seinem Eintritte in der Schule brachte der kleine Wandersommer, wie die „Soleil, Jg.“ berichtet, als Entschädigung folgende humorvolle Schreiben mit: „Nachdruck, 13. Sept. 1896. Führungsgangnis für K. Stiefel, Gezeite à la suite der 8. Kompagnie, Infanterie-Regiments Graf Kraback Nr. 46. K. Stiefel hat sich während des Kaisermandantens bei der 8. Kompagnie vorzüglich verhalten. Er war von Anfang bis zu Ende fleißig, gewandt, aufmerksam und immer behäuflich. Sein dienstliches Verhalten war tadellos, er vertritt ein sehr guter Unteroffizier zu werden. K. Stiefel hat allen Wärdchen und Übungen gegenwärtig, hat mit der Kompagnie bioacriert und Leid und Freud' mit ihr getheilt. Seine Ausbauer war bewundernswürdig. Die Kompagnie entläßt K. Stiefel nach Oerlich, seiner Heimatstadt. Auftragen für Abnutzung von Fußbekleidung während seiner Dienstleistung bei der 8. Kompagnie sind ihm in Höhe von 12 Mark baar ausbezahlt worden. K., Hauptmann und Compagnieführer im Infanterie-Regiment Graf Kraback Nr. 46.“ Den Eltern war von dem Hauptmann über den Verbleib des Jungen, der sich barfuß an allen Wärdchen beteiligte, vorher ebenfalls Mitteilung gemacht worden. Der jugendliche „Gezeite“ brachte übrigens 17 Mark Hausf. 5 Mark waren nachträglich noch für ihn gesammelt worden.

(Der überlistete Schwiegervater.) Aus Wien wird berichtet: Ein sehr armer Student der Rechte getraute vor einigen Jahren die Tochter eines wohlhabenden Privatbeamten, der ihm zwar keine Mächtig gab, in dessen Hause er aber lebte und Verpflegung fand. Er konnte seine Studien vollenden und nicht Hülfe zu seinem Glücke gefühl, was es nur möglich gewesen, mit dem Herrn Schwiegervater auszuhalten. Das war aber ein flüchtiger, unmanierlicher, läppischer Patron, der mit Überdramm Zank hielt und sich eigentlich den Schwiegersohn nur im Hause hielt, um sich mit seiner schlechten Laune zu quälen. Endlich wurde der junge Mann des löben Spiels satt und verließ das Haus, glücklich, von seinen künftigen Einkünften als Concipien: eines Advocaten leben zu können. Die Frau blieb im Hause des Baters, nicht so sehr, weil ihr dieser verbot, dem Gatten zu folgen, als weil sie der Letztere seiner Entziehung aussetzen wollte. Aber die Eheleute kamen trotzdem zusammen, wie ein

(Nachdruck verboten.)

Der verschwundene Kreditbrief.

Von L. v. Kroschka.

Es hatte schon drei Tage lang unaufhaltsam geregnet — da brach endlich am Morgen des 15. August die Sonne freigeich durch die Wolken und versprach den diesjährigen Gäiten von Niede eine herrlichen „Marientag“. Wer dies reichste und prächtigste aller Seebäder kennt, weiß auch, daß das gesellige, elegante Leben im August besonders in der „folle semaine“ seinen Höhepunkt erreicht und daß in dieser „vollen Woche“ der tollste in Bezug auf Vergnügungs- und Genußsucht der Badegäste der Marientag ist, der in der ganzen katholischen Welt als hohes Fest begangen wird.

Ich war noch ziemlich fremd in der Gesellschaft der diesjährigen Saison — hatte überhaupt nur einen kurzen Aufenthalt hier beabsichtigt, denn meine Pläne gingen weiter und sollten mich nach England und Schottland von hier aus führen, sobald der Kreditbrief eingegangen sein würde, der mir von einem Brüsseler Bankhaus nachgesandt werden sollte.

Inzwischen freute ich mich, heute noch Gelegenheit zu haben, aus Anlaß des Festes Ötende im vortheilhaftesten Sitze und bei Entfaltung des größten Luxus, der hier an der Tagesordnung ist, kennen zu lernen.

Beneidenswerth an diesem Tage ist die Dame, die das Glück hat, den Namen der Himmelskönigin zu führen! Sie hat Anspruch auf die Glückwünsche aller Freunde und Verehrer, auf Blumenpenden und Huldigungen aller Art. Selbst die flüchtigsten Bekanntschaften berechnen an diesem Tage zur Ueberreicherung eines Bouquets, und sämtliche Blumenläden Ötendes wetteifern in den geschmackvollsten Arrangements, um die Kauflustigen anzulocken.

Für mich war jedoch jede Beteiligting durch mein völliges Fremdsin ausgegeschlossen. Einmal schlenderte ich am Quai entlang — die Glocken läuteten vom frühen Morgen an, und die geschwüde Menge eilte theils nach den Kirchen, theils sammelte sie sich am Strande. Von allen Seiten strömten Fremde herzu mit Dampfern und Eisenbahnzügen, die Schiffe im Hafen hatten geslaggt, und der Himmel war wolkenlos. Wolkenlos — bis zum Nachmittage, wo die große internationale Regatta stattfinden sollte! Je näher der Zeitpunkt ihres Anfangs aber heranrückte, um so bedenklicher blickten aller Augen nach dem blauen Himmelzelt empor, an dem sich immer mehr weiße Streifen zusammengezogen, die Sonne stoch in drückender Weise, und die am Morgen so erfrischende Luft wurde immer schwüler.

Mein Eintrittsbillet in den Zuschauerraum war gelöst, mit Regenschirm und Stummimittel bewaffnet nahm ich meinen Platz ein und wartete getrost der Dinge, die da kommen sollten.

Es kam nicht viel — d. h. nicht viel von dem, was die Tausende von Menschen zu sehen gehofft hatten; statt dessen öffnete der Himmel aber alle seine Schützen im selben Moment, wo die Abfahrt der bunteschmückten und bewimpelten Boote signalisirt wurde. Ein Gewitter entlud sich über unjern Häuptern, das eine fast allgemeine Flucht nöthig machte; all die blau und weiß gekleideten, der Jungfrau Maria geweihten Kinder, die ihrer hohen Schutzpatronin zu Ehren nur ihre Farben tragen durften bis zum sechsten Jahr, wurden eiligst von ihren Nonnen und Wärterinnen nach Hause gebracht; ihnen folgten auch bald die Mütter und andere Damen um ihre eleganten Toiletten zu retten, und es blieb nur ein kleiner Stamm in Regenmäntel gehüllt und „beregenschirmt“ Zuschauer zurück. Zu diesen gehörte auch ich. Mein Auge folgte mit Interesse dem Wettkampf der Boote. Alle Nationalitäten waren vertreten — und nach einer halben Stunde größter Aufregung und Spannung war der Sieg entschieden. Aber das Programm war für dieses Mal nicht beendet durch dies eine große Preiswettkahren, an dem sich nur eine bestimmte Art Boote mit gleichmäßiger Besetzung beteiligen durfte.

Große rote Zettel an den Anschlagtaulen hatten verkündet, daß heute noch ein zweiter Preis ausgesetzt war von einem reichen Engländer, um den sich jeder bewerben durfte, der des Ruderns kundig war. Es lagen zu dem Zweck kleine Fahrzeuge am Quai

bereit, die nur von einer Person gelenkt wurden; dort hinein sprangen jetzt zwanglos und ohne weitere Formalitäten diejenigen, die es nach dem Preis gälüflet und unter strömendem Regen begann der Kampf von Neuem.

Ich hatte während der letzten Stunde außer dem Schauspiel auf dem Wasser noch ein anderes, mir fast ebenso interessantes Schauspiel auf dem Lande genossen. Mir dicht gegenüber, an die Barriere gelehnt, hatte die ganze Zeit über ein junger Mann gestanden, dessen sprechende, leidenschaftlich erregten Züge mir das interessanteste Studium boten. Mit glühender Aufmerksamkeit hatte er den ersten Kampf verfolgt. Seine Augen leuchteten aus dem aufsteigend blauen, sonderbar erregten Gesicht und senkten sich nur zuweilen wie in stummer Frage auf den rothen Zettel in seiner Hand — der Anforderung zur zweiten Preisfahrt. Ich sah, ein Kampf ging in seinem Innern vor, bald blickte er auf die Uhr, bald auf den Engländer, der die recht bedeutende Summe ausgesetzt hatte und im Kreise seiner Bekannten am Landungsplatz der Boote stand, lächelnd hier und da eine mit Banknoten gefüllte Brieftasche einem neu Hinzutretenden hinhaltend, als wollte er immer mehr Bewerber darum herbeilocken.

Als die erste Regatta beendet war und die zweite begann, hatte ich den jungen Mann einen Moment aus den Augen verloren; plötzlich erblickte ich ihn in einem der kleinen Boote unter den das Signal zur Abfahrt Erwartenden, und von dem Augenblick an war meine ganze Theilnahme auf ihn gerichtet; mit Spannung und lofendem Herzen verfolgte ich nur ihn und freute mich der kräftigen Ruderschläge, die ihn bald den andern Fahrzeugen weit voraus führten. „Zu viel Pulver, Herr Doktor,“ hörte ich neben mir eine Stimme und sah meinen Hauswirth, einen biederer Schiffer, an meiner Seite ebenfalls den jungen Mann mit Aufmerksamkeit verfolgen. „St ein Neuling — der da,“ fuhr er fort, „verschwendet zu viel Kräfte im Anfang — das hält nicht vor! Schade um den hübschen Jungen — der gewinnt nicht! stop, stop, my boy!“ rief der alte Seemann, in Eifer gerathend.

Natürlich waren die Ermahnungen umsonst — die Stimme wäre nicht hingedrungen, auch wenn die lauten Donnererschläge und der heulende Sturm es nicht unmöglich gemacht hätten.

Viele Stimmen hatten sich bereits dagegen erhoben, die zweite Wettfahrt bei diesem Anruhr der Elemente unternemen zu lassen. Die Betheiligten, lauter junge, thatkräftige Leute, wollten jedoch nicht davon hören, der Preis lockte! Eine gewisse Aufregung, durch das vorangegangene Schauspiel in aller Herzen geweckt, that das übrige — kurz, die Fahrt war begonnen worden trotz den Gegenreden der Besonnenen. Jetzt sah man erst, wie groß der gegen die vom Sturm gepötschten und aufgewühlten Wellen unternommene Kampf war. Aber tapfer arbeiteten sich die Boote vorwärts. Laute Zurufe in allen Sprachen und allen Tonarten begleiteten sie aus der Zuschauermenge heraus. Niemand achtete mehr des Gewitters — kein Schirm konnte aufgespannt bleiben bei der Gewalt des Windes, bis auf die Haut durchnäßt stand alles athemlos und verfolgte die mutigen, jungen Männer dort auf dem Meere. Mein „junger Mann“ war noch immer der erste — trotzdem es ersichtlich war, daß seine Kräfte, mit denen er nicht haushälterisch umgegangen war, erlahmten.

Es galt, ein ausgesetztes Ziel, eine verankerte, schwimmende Tonne zu erreichen und dann als erster wieder am Ausfahrtspunkte einzutreffen.

Mein Wirth, der alte Peterjon, schmunzelte vergnügt: „Braver Junge das! hält sich gut!“, als wir den, der unser besonderes Interesse erregt hatte, die Tonne streifen und um sie herum rudend, auf der anderen Seite zurückkommen sahen. Da — ein Ruf allgemeinen Schreckens ertönte — sahen wir plötzlich das vorderste Boot kentern, im Eifer war wohl der noch nicht ganz geübte Ruderer der Ankerfette zu nahe gekommen und hatte eine ungeschickte Bewegung gemacht. — kurz, wir sahen das Boot umschlagen und den jungen Mann darunter verschwinden.

Wie die Ereignisse nun folgten, davon habe ich keine recht klare Vorstellung; ich weiß nur, daß ich

nach athemlosem Lauf am Strande entlang die Stelle erreichte, wo ich mich auf der Höhe der Tonne befand. Einige der Zuschauer, darunter Peterjon, waren mir gefolgt, die Boote der Wettfahrenden hatten zum Theil ihren Weg fortgesetzt, zum Theil waren einige auf der Stelle, wo das Unglück geschehen war, halten geblieben, aber ohne viel thun zu können, als zu versuchen, das umgestürzte leichte Boot fortzuschleppen, in der Hoffnung, dem darunten Begrabenen damit zu nützen.

Ich bin am Meer geboren und erzogen. Für mich war es eine Kleinigkeit, die Strecke nach der Tonne schwimmend zurückzulegen. Man versuchte, mich zurückzuhalten, weil es ein nutzloser Schritt sei, aber trotzdem konnte ich nicht anders, als wenigstens einen Versuch zur Rettung machen.

Und Gott war meinen Bemühungen gnädig. — Während das Gewitter seinen Höhepunkt erreichte und Donner und Blitz Schlag auf Schlag uns umtobten, legte ich die leblose Gestalt, die ich den Wellen abgerungen, hatte auf den Strand.

„Er ist todt!“ sagten die Umstehenden. Es waren nicht viele — aber einige hatten doch ausgehalten, um das Ende mit anzusehen, sonst war der Strand wie reingefegt von Zuschauern, denn diese Hagelstürmer und Schloffen fielen nun auch noch herab, und die in Jubel und Sonnenschein begonnene Regatta hatte ein plötzliches Ende erreicht.

„Wir wollen ihn in Euer Haus tragen, Peterjon,“ sagte ich, während ich das stach auf der Erde liegende, bleiche Gesicht des Jünglings möglichst vor den Hagelstürmern zu schützen suchte, die auf ihn niederprasselten. „Hier läßt sich nichts thun!“

Peterjon war nicht ganz einverstanden. „Wir wollen ihn ins Hospital bringen — dort werden die Leichen aufgenommen, bis man über sie bestimmt,“ sagte er, „hier ist keine Rettung — ich weiß, wie ein Ertrunkener aussieht!“

„Und ich weiß, daß ich Arzt bin, —“ sagte ich bestimmt, „und hier meine Pflicht thun muß. Bringt ihn in mein Zimmer, ich übernehme jede Verantwortung.“

So geschah es. Ich that natürlich alles, was zur Wiederbelebung in solchen Fällen sich thun läßt. Nach zwei Stunden war aber noch keine Spur von Hoffnung zu sehen — Peterjon und seine Frau hatten mir bereitwillig geholfen, obwohl überzeugt, daß alles vergeblich sei — da zog Frau Peterjon mich ängstlich bei Seite.

„Hören Sie auf, Herr Doktor, mit Ihren Versuchen!“ bat sie geheimnißvoll. „Der junge Mensch ist todt, es thut nicht gut, einen einmal Ertrunkenen mit Gewalt ins Leben zurückzurufen! Glauben Sie einer alten Frau! Das Meer will sein Opfer haben, und wen es einmal erfaßt, den läßt es nicht wieder los, oder es rächt sich an dem, der es ihr entreißt!“

Ich hatte anfänglich nur halb hingehört, meine ganze Aufmerksamkeit war auf den vor mir liegenden jungen Mann gerichtet, dessen Puls ich ängstlich fühlte, ohne eine Spur von Leben darin entdecken zu können.

„Laßt mich in Ruhe, gute Frau,“ fuhr ich sie ziemlich ungeduldig an, aber sie blickte schon zu dem Bett hinüber und flüsterte: „Fragt alle Seelenute, ob ich nicht Recht habe, Herr Doktor! Sie haben ein altes Sprichwort, das noch jedesmal eingetroffen ist:“

„Den ich aus dem Wasser zog, Mich heraubte und betrog!“

Ich könnte Euch eine Menge von Beispielen erzählen, der Hafenmeister Köhnes hat einmal einen jungen Mann in sein Zimmer und sein Bett gelegt, gerade wie Ihr, den alle Welt für todt gehalten, als er ihn aus den Wellen zog, und zum Dank hat ihm der wieder zum Leben Zurückgebrachte nachher die Braut gestohlen! Mein eigener Schwefterjohn hat einmal —“

Ungebuldig stieß ich die Frau zurück und gebot ihr, mit den abergläubischen Seemannsgeschichten mich zu verschonen — mir war's, als hätte ich eben ein Jucken der Wimper bemerkt in dem vor mir liegenden, bleichen Gesicht — und wirklich! wenig Minuten später stach sich ein leiser Seufzer über die geschlossenen Lippen — der junge Mann kam zum Leben zurück er war gerettet!

(Fortsetzung folgt.)